

„... versucht, Tag für Tag im Elend zu überleben“

Stephan Reichel und andere

Schrecken und Perspektiven im Dublin-Vertragsstaat Bulgarien

*Zehn Tage lang haben im September 2024 die Unterzeichnenden in Bulgarien recherchiert, einem Land, in das Deutschland nun verstärkt schutzbedürftige Syrer*innen und Afghan*innen abschieben möchte.*

Eine Recherchereise im September 2024 offenbarte strukturelle Defizite der Behandlung und Aufnahme von Flüchtlingen in Bulgarien, die nicht nur in Einzel- oder Ausnahmefällen begründet sind.

Pushbacks

Die gewaltsamen Pushbacks an der Grenze zur Türkei gehen weiter und werden verstärkt. Sie werden auch von bulgarischem Territorium aus verübt. Ein Minderjähriger berichtete uns in Harmanli von vier Pushbacks. Uns liegen viele weitere glaubwürdige Berichte dazu vor, auch von NGOs in Sofia und an der Grenze.

Die Grenze

Der neue Grenzzaun an der türkischen Grenze, den wir besucht haben erinnert an Zeiten der Teilung Europas und des Eisernen Vorhangs, der auch hier verlief. Der doppelte Zaun versperrt die Fluchtrouten und wird durch gestaffelte Polizei-posten auf bulgarischem Territorium ergänzt. Trotzdem kann die 513 km lange Grenze am Rande der EU kaum komplett verriegelt werden.

Die Verhaftung

Menschen, die den Zaun oder die grüne Grenze überwinden, werden bei der Verhaftung im nahen Wald oft brutal misshandelt. Eine NGO hat allein letztes Jahr 57 Leichen geborgen von Flüchtlingen, die an Erschöpfung, aber auch an Folgen von Gewalt gestorben sind. Ein syrischer Flüchtling soll nach brutalen Schlägen im Wald an inneren Blutungen unbehandelt im Gefängnis Butsmansi in Sofia gestorben sein.

Die Gefängnisse

Fast alle Asylsuchenden werden nach der Verhaftung in die berüchtigten Gefängnisse Butsmansi und Ljubimez gebracht, wo sie bis zu vier Wochen bleiben müssen, misshandelt werden und unter unbeschreiblichen hygienischen Bedingungen, fast ohne ärztliche Betreuung leben müssen. Nachts müssen Geflüchtete durch geöffnete Fenster urinieren oder ihre Notdurft in Plastikflaschen machen. Uns wurde berichtet, dass in Ljubimez in einem Spezialcontainer regelmäßig Flüchtlinge, auch Frauen und Minderjährige, verprügelt werden. Einem jungen Syrer, dessen Vater wir in Harmanli traf, wurde die Hand gebrochen, weil er morgens seinen Wohncontainer verlassen hatte, um frische Luft zu schnappen. Die andauernde Gewalt von Polizei und Security in Butsmansi und anderen Einrichtungen wurde uns von nationalen und internationalen Hilfsorganisationen bestätigt.

Das offene Camp Harmanli

Nach dem Gefängnisaufenthalt werden Geflüchtete in offene Camps geschickt. Das Lager in Harmanli nahe der türkischen Grenze z.B. bleibt ein problematischer Hotspot, trotz der seit Jahren vorge-tragenen Kritik. Erleichterungen scheitern am fehlenden Geld und den korrupten und gewalttätigen Strukturen des großen Camps mit einer im September 2024 herrschenden Belegung von 820 Flüchtlingen. Die Verpflegung der Lagerbewohner*innen ist qualitativ und quantitativ völlig unzureichend, die hygienischen Zustände sind in den Hauptwohnbereichen katastrophal, die Sicherheit der Bewohner*innen ist nicht gewährleistet. Essen wird nur zweimal am Tag ausgeteilt, um 11 Uhr das Mittagessen, um 16 Uhr Abendessen und Frühstück zusammen. Jugendliche berich-

ten von der Ausgabe von gefrorenem Brot. Alle Flüchtlinge klagen über Mangelernährung. Es gibt kaum Obst, Eiweiß oder Gemüse. Das 3□ Verpflegungs-Budget pro Person und Tag wurde seit 2015 nicht erhöht. Frisches Trinkwasser ist nicht vorhanden. Das Wasser aus dem Hahn der Toilette hat erhöhte Uran-Werte. Hygiene: Alle leiden massiv unter Bettwanzen und Krätze, sowie dadurch verursachten Entzündungen und Wunden, die nicht ausreichend behandelt werden. Sicherheit: Syrische Flüchtlinge berichten, von Mitbewohnern belästigt oder von Handlangern der Schleuser und Drogenhändler bedroht zu werden. Schulden sollen so eingetrieben

zu sozialen Leistungen, Arbeitsgenehmigung oder Krankenkasse. Gelingt dies nicht, gibt es keine Identifikationsnummer. Anerkannte landen so regelmäßig im Elend. Das Land verfolgt seit Jahren eine „Zero-Integration-policy“. Nach der bisher relativ zügigen Anerkennung, vor allem von Syrer*innen, geraten die meisten Flüchtlinge in prekäre Arbeits- und Wohnverhältnisse, sind obdachlos und hangeln sich von Schlafplatz zu Schlafplatz. Es gibt in der Regel keinen Zugang zu Krankenversicherung. Flüchtlinge arbeiten, wenn sie überhaupt fündig werden, illegal im prekären Arbeitsmarkt. Die Aufnahme einer legalen Beschäftigung ist kaum mög-

im Elend zu überleben. Rückkehrer*innen und Abgeschobene aus Deutschland leben zeitweise in einem Park neben der Banja-Baschi-Moschee. Andere werden vorübergehend von in Sofia lebenden Migrant*innen so gut es geht unterstützt. Die Minimalstandards der Versorgung von „Brot, Bett und Seife“ werden in Bulgarien nicht eingehalten. Für das kleine Bulgarien, das ärmste Land der EU, das unter politischer Instabilität, den Auswirkungen des nahen Krieges in der Ukraine und hoher Arbeitslosigkeit leidet, ist die von der EU und Deutschland geforderte Aufnahme und Rücknahme von Flüchtlingen eine Überforderung.



werden. Das Lager ist nachts geschlossen, aber dennoch nicht sicher vor Eindringlingen von außen. Es gibt immer wieder Kämpfe und Messerstechereien. Die Polizei schlägt dann oft brutal zu auch zulasten Unbeteiligter.

Anerkennung und Integration

Wer als schutzbedürftig anerkannt wird, muss ggf. das Lager verlassen, innerhalb von zwei Wochen eine Wohnadresse finden. Sonst erhält er keinen Zugang

lich. Die ohnehin niedrigen Löhne werden immer wieder vorenthalten. Wir hörten von zahlreichen Arbeitsunfällen. Die meisten Geflüchteten leben mit vielen Personen in einem Zimmer. Es gibt keinerlei Mittel zur Integration und keine Sprachkurse.

Rückführungen

Wir trafen in Sofia einen völlig abgemagerten hungrigen jungen Mann, der vor einigen Monaten aus Deutschland abgeschoben wurde und nun versucht, Tag für Tag

Wir sind voller bedrückender Informationen, Erlebnisse und Erzählungen zurückgefahren.

Stephan Reichel, matteo – Kirche und Asyl e.V., Günter Burkhardt, Frankfurt, Mitbegründer von PRO ASYL, Cecilia Juretzka, Berlin, Ökumenisches Netzwerk Asyl in der Kirche Berlin- Brandenburg, Benedikt Kern, Münster, Ökumenisches Netzwerk Asyl in der Kirche NRW, Joke Jesinghaus, Köln, Ökumenisches Netzwerk Asyl in der Kirche NRW. Ein ausführlicher Bericht der Recherchereise ist in der Erarbeitung und kann nach Erstellung bei matteo angefordert werden. www.matteo-asyl.de/